



Nova Weetman

Lily Frost – Fluch aus dem Jenseits

a.d. austral. Englischen von Friederike Levin

Beltz 2016 • 235 Seiten • 14,95 • ab 13 • 978-3-407-74654-2

☆☆☆

Lily kann es nicht glauben, ihre Eltern ziehen aus Melbourne in ein Dorf, mitten aufs Land, wo es weniger Einwohner als Schüler an ihrer alten Schule gibt. Lily muss ihre einzige Freundin zurück-

lassen und schon nach der ersten Woche im neuen Heim hat sie das Gefühl, dass in ihrem alten Wohnort alles genauso gut ohne sie weiterläuft, und fühlt sich ausgeschlossen.

Im Gegensatz zu Lily kann ihr kleiner Bruder schnell Kameraden finden und selbst Lilys Eltern sind sehr schnell genervt, dass sie sich so abweisend verhält, seit sie umgezogen sind. In der Schule ist der einzige Lichtblick ein Junge, der Lily irgendwie verwirrt: Manchmal ist er sehr nett und im nächsten Augenblick wieder kalt und distanziert. Und zwar ist er das immer, wenn Lily auf die Vorbesitzer ihres Hauses zu sprechen kommt. Offensichtlich ist etwas Schlimmes passiert und die Kinder aus der Schule wissen mehr darüber, als sie zugeben.

Das große Haus ist unheimlich. Lily glaubt, einen Geist zu sehen, ein Mädchen. Es wird urplötzlich kalt in ihrem Zimmer, Türen gehen nicht mehr oder ganz ohne Grund auf, Wasserflecken erscheinen auf unerklärliche Weise im Zimmer und Lily kann manchmal den Atem oder die feuchten Hände des Geistes spüren. Und sie findet ein Anagramm mit ihrem Namen auf dem Boden. Es kann nur der Geist des Mädchens sein, dass vorher hier gelebt hat und sie will Lily etwas sagen. Da sie mit dem Geist im Zimmer sowieso nicht mehr ruhig schlafen kann, macht Lily sich auf, den Botschaften zu folgen und gerät dabei selber in große Gefahr, nicht alle Geister sind nett.

Lily erzählt aus der Ich-Perspektive. Sie ist 15 und verhält sich nicht ganz passend für ihr Alter, zu bockig und verstockt, aber auch zu eigenständig. Sie ist kein angenehmer Charakter, ihre Sicht der Dinge kann einen nur aufregen. Die angedeutete Beziehung zwischen ihr und dem Jungen aus der Schule bleibt bei ein paar Sätzen und mit allen anderen Menschen streitet sie sich nur. Die „soziale“ Komponente dieses Jugendromans „geht voll in die Hose“.

Die Gruselphänomene sind praktisch schon beim ersten Mal abgehandelt, es kommt nichts Neues hinzu, es ist Gruseln auf einfachstem Niveau. Die Absichten des Geistes bleiben länger im Unklaren, aber auch Lilys Motivation, total hirnverbrannte Aktionen durchzuführen, ist nicht verständlich. Für Außenstehende müsste es so wirken, als wolle sie wegen des Umzugs Selbstmord begehen.

Schade ist auch, dass die Umstände, warum der Geist überhaupt existiert und was die Kinder aus der Schule damit zu tun haben, kein bisschen geklärt werden. Insgesamt ist diese Geschichte nur *Mittelmaß*.